

Zeitschrift: Bericht über das Jahr / Schweizerdeutsches Wörterbuch : Schweizerisches Idiotikon
Herausgeber: Schweizerisches Idiotikon
Band: - (1990)
Rubrik: Bemerkungen zum Publikationsrhythmus des Idiotikons

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bemerkungen zum Publikationsrhythmus des Idiotikons

Die Frage nach dem Abschluß-Datum des Idiotikons wird uns von Benützern und Geldgebern immer wieder und zu Recht gestellt. Abhängig ist dieses Datum einmal von der Menge des noch zu bearbeitenden Materials (zurzeit noch etwa 220000 Zettel), zum zweiten vom Rhythmus der Bearbeitung bzw. der Publikation. Mit letzterem befassen sich die folgenden Überlegungen des Chefredaktors.

1. Vorbemerkung

Seit 1975 ist regelmäßig pro Jahr eine Idiotikon-Lieferung erschienen, was gegenüber frühern Jahrzehnten eine gewisse Verlangsamung des Publikationsrhythmus bedeutet. Zu bedenken ist dabei, daß in die Arbeitszeit von Bd XIV (1974–1987) die arbeitsintensive Umstellung vom Bleisatz auf den Fotosatz fiel, und zu beachten ist insbesondere, daß im letzten Jahrzehnt weitere Publikationen erschienen sind, die die Mitwirkung der Redaktion erforderten.

- 1.1. 1980 erschien die 3. Auflage vom ‚Quellen- und Abkürzungsverzeichnis‘, nötig geworden durch einen Zusatz von ca. 2000 Titeln gegenüber der Auflage von 1951. Die Möglichkeit der Aufschlüsselung von Quellen-Siglen muß für die exakte Benützung des Wörterbuchs gewährleistet bleiben. (Dieser Zuwachs ist auch ein Hinweis auf die Menge von Literatur, die aufgearbeitet werden muß; vgl. Punkt 3.3).
- 1.2. Parallel mit der Redaktionsarbeit liefen seit 1983 die Arbeiten am ‚Alphabetischen Wörterverzeichnis zu den Bänden I–XI‘, das 1990 im Umfang von 611 Seiten erschienen ist. Der Wunsch nach einem normalalphabetischen Register ist so alt wie das Idiotikon. Die Benützbarkeit des Werkes ist mit dieser Publikation entscheidend gewachsen. Der Arbeitsaufwand war recht groß (es sind etwa 3 Mannjahre für die Redaktion einzurechnen), die Schwierigkeiten im philologischen und technischen Bereich waren beträchtlich. Umfangmäßig entspricht das Register etwa 9 Wörterbuch-Lieferungen.
- 1.3. Neben diesen zeitlich begrenzten Zusatzarbeiten und «äußern» Ursachen des relativ langsamen Fortschreitens der Wörterbuch-Publikation sind einige dauernde und

immanente Faktoren zu beachten, die eine wesentliche Kadenzerhöhung der Heftproduktion behindern. Ich versuche die wichtigsten kurz darzustellen.

2. Die Darstellungsform

Als Grundprinzip der redaktionellen Arbeit gilt, daß die künftigen Lieferungen mit den vorangehenden Teilen des Wörterbuchs vergleichbar und ihnen qualitativ ebenbürtig bleiben. Damit sind insbesondere die Aufnahmekriterien und die Darstellungsart festgeschrieben.

Hinzuweisen ist auch darauf, daß eine (erwünschte) konzise Darstellung mehr Zeit erfordert als ungehemmtes Zitieren. Platzsparend erweist sich auch zunehmend unsere Methode, früher abgedruckte Belege durch Verweisungen und nicht durch Wieder-Abdruck in die Artikel einzubauen.

3. Zum Material

Im ganzen ist unser in über hundert Jahren gesammeltes Material von erstaunlicher Vollständigkeit und Qualität. Es sind aber einige die Produktion erschwerende Besonderheiten zu berücksichtigen.

3.1. Die Materialdichte und -organisation

Die Materialdichte ist ungleich, einzelne Stichwörter sind übermäßig, andere ungenügend exzerpiert. Der jeweilige Redaktor muß einmal durch Ausscheiden entbehrlicher Belege, ein andermal durch Nachexzerpieren reagieren. Von dieser aufwendigen Arbeit merkt der Leser (hoffentlich) nichts.

Die Zettel enthalten häufig mehrere Stichwörter und müssen deshalb weitergeschoben werden. M. a. W.: Unter den noch zu bearbeitenden Stichwörtern liegt noch nicht alles Material; deshalb ist eine parallele Arbeit an zwei Bänden unmöglich.

3.2. Wachsender Abstand zum Originalmaterial

Die erforderliche Kenntnis der Quellen und der Gewährsleute ist für jeden neuen Redaktor schwieriger zu erwerben; die Tradition muß weitgehend durch Kodifizierung ersetzt werden (was übrigens auch für die Darstellungstechnik gilt).

Belege der ältern Sprache (ca. 1300–1800) sind vielfach aus veralteten Editionen bezeugt; sie müssen nach Möglichkeit nach neuen Ausgaben zitiert, also «umgebucht» werden. Das Prozedere ist manchmal einfach, manchmal aufwendig.

Valentin Bühler, 1835–1912

[illegible]

Martin Tschumpert, 1830–1911

[illegible]

Das jüngste Beispiel ist der sog. *Vocabularius optimus*, 1847 von Wilhelm Wackernagel, 1989 von Ernst Bremer herausgegeben. Wackernagel berücksichtigt (auf 58 Seiten) eine Handschrift, Bremer (in zwei Bänden, 600 und 450 Seiten) deren 20, wovon 4 schweizerische. Es geht wissenschaftlich nicht an, solche Verfeinerungen zu ignorieren.

Eine Verfeinerung ist auch im Bereich der phonetischen Transkription festzustellen. Die Idiotikon-Schrift mußte seinerzeit geschaffen werden für Belege, die in ihrer Mehrzahl in Laienschrift überliefert waren. Seither sind mehrere wissenschaftliche und eine Reihe populär-wissenschaftlicher Schreibweisen entwickelt worden. Die Möglichkeiten phonetischer Präzisierung sind unter Wahrung der Vergleichbarkeit aller Wörterbuchteile zu nützen, auch wenn der Aufwand zunimmt.

3.3. Die Materialzunahme und -ergänzung

Die von Albert Bachmann zu Beginn des Jahrhunderts eingeleitete Entwicklung «vom Idiotikon zum Thesaurus», d.h. von der Darstellung der Abweichungen zur Schriftsprache bis zur Bearbeitung des Gesamtbestandes mundartlich verwendeten Wortgutes (vgl. dazu Walter Haas, *Das Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, 1981, 61–72), erforderte und erfordert weiterhin den Einbezug neu erschlossenen und neu entwickelten Materials, d.h. die Einarbeitung von Novitäten verschiedener Art.

Der ständige Zufluß neuer (und oft wichtiger) Belege erfordert erhöhten Arbeitsaufwand: Wir stehen dauernd vor dem Problem, einerseits nichts Wesentliches zu verpassen (vgl. Punkt 1.1), anderseits nicht einfach Ballast zu registrieren und mitzuschleppen. Der Aufwand pro publizierte Spalte erhöht sich laufend.

Beispiele für ausgewertete Neuanschaffungen der letzten Jahre:

Felix Aschwanden / Walter Clauss, *Urner Mundartwörterbuch*. Altdorf 1982 (579 Seiten).

Irene André u. a., *Greschoneytitsch. Vocabolario Italiano-Titsch*. Gressoney 1988 (276 Seiten).

Sprachatlas der deutschen Schweiz; hg. von Rudolf Hotzenköcherle, fortgeführt von Robert Schläpfer, Rudolf Trüb, Paul Zinsli. Band VI. Bern 1988. (Das Register enthält fast 6000 Stichwörter).

Erich Jordan, Einheimische erzählen aus Volkstum und Überlieferung von Simpeln und Zwischbergen. Visp 1985.

Die Rechtsquellen des Kantons Glarus; bearb. von Fritz Stucki. 5 Bände. Aarau 1983/5.

Beispiele für Wortansätze, die erst in kürzlich publizierten Quellen faßbar wurden:

tschauwle, schimpfen, belegt für das Gebiet zwischen Thuner- und Brienersee aus einer Publikation von 1983 (Bd XIV 1808).

Tschiepferli, kleine Stelle, ein bißchen, insbes. von Schnee; belegt für Uri aus dem Urner Wörterbuch von 1982 (Bd XIV 1786).

tschuggu, sich setzen, von den Hühnern; belegt für Issime aus einer Publikation von 1980 (Bd XIV 1720).

4. Die Entwicklung der Lexikographie

Neue wissenschaftliche Bemühungen und Erkenntnisse der Lexikographie dürfen von der Redaktion nicht ignoriert werden. Teilnahme an Tagungen, Kontakte mit Kollegen und Studium neuer Literatur gehören dementsprechend in den Arbeitsbereich auch des Wörterbuchredaktors. Oft sind einschlägige Resultate nur indirekt spürbar, oft aber auch handgreiflich: Die herkömmlich angenommene etymolog. Identität von *Weide* = *pascua* und Jagd wird neuerdings bezweifelt (E. Seebold); die Überprüfung unseres Materials ergab eine große Wahrscheinlichkeit der neuen Etymologie und beeinflußt unsere Darstellung (und Anordnung) beträchtlich.

5. (Wachsende) Nebenaufgaben

Die Betreuungs- und Kontrollaufgaben des Chefredaktors sind beträchtlich. Die alljährlich vorzunehmende wissenschaftliche und administrative Berichterstattung belastet auch die Redaktion regelmäßig. In zunehmendem Maße kommen Spezialberichte aller Art dazu, meist von außen angefordert und oft mit erheblichem Arbeitsaufwand verbunden (z. B. über ‚Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von EDV‘; vgl. unsern Jahresbericht über 1986, 1).

Als subventioniertes Institut müssen wir uns – bei klarer Priorität der Wörterbuchherstellung – bis zu einem gewissen Grad auch als Dienstleistungsbetrieb gegenüber der Öffentlichkeit verstehen. Auskünfte und Beratungen können dabei nur teilweise von Hilfskräften besorgt werden. Die Beziehungen

zum wissenschaftlichen «Umfeld» sind natürlich auch im eigenen Interesse zu pflegen.

Auch auf die sog. Publikumsarbeit können und wollen wir nicht verzichten. Jüngstes Beispiel ist die vorgesehene Beteiligung an der Ausstellung HEUREKA, die uns vom ‚Zürcher Forum‘ auf Empfehlung der Schweizerischen Akademie für Geisteswissenschaften nahegelegt wurde.

6. Zum Einsatz von EDV

Der Einsatz von EDV hat relativ enge Grenzen, wird aber laufend studiert. Umfassend eingesetzt wurde die maschinelle Methode bei der Erstellung des ‚Alphabetischen Wörterverzeichnisses zu den Bänden I–XI‘, Frauenfeld 1990 (s. d. S. V). Die Manuskriptherstellung für das Wörterbuch erfolgt zur Hälfte über ein Textverarbeitungssystem, für die Revision des Bibliothekskatalogs und die Sekretariatsarbeiten liegt der Anteil noch wesentlich höher. Der direkte Satz des Wörterbuchtextes ab Disketten wird zurzeit mit dem Verlag geprüft. Eine Systematisierung des Materials bis zur Abrufbarkeit ist indes- sen ausgeschlossen.

Zu prinzipiell gleichen Schlüssen ist Hans Stricker für das Dicziunari rumantsch grischun mit seinen viel besser organisierten Materialien gekommen. (Ottavio Lurati / Hans Stricker, Die schweizerischen Wörterbücher. Fribourg 1982, 107–115).

7. Ausblick

Mit den skizzierten technischen und philologischen Problemen muß die Redaktion auch in Zukunft zurechtkommen. Zu hoffen ist, daß auch die für unsere Arbeit erforderlichen guten äußern Bedingungen intakt bleiben.

Zürich, Ende Januar 1991

Peter Dalcher